© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich unternahm daher viele Gänge durch diesen Wald von Lorsch, der übrigens bis vor kurzem durch eine bequeme elektrische Bahn ab Heppenheim zu erreichen war, (z. Zt. muß man ab Bensheim fahren und kommt nur bis direkt an den Rhein, was mir aber völlig genügte.) Anfangs streifte ich nur nach Tag-Schmetterlingen umher. Die Ausbeute wahr reich und wertvoll. Vertreten waren vor allem Tagfalter, wie machaon, crataegi, (dieser überreichlich!) sinapis, (zum Teil in schönen var.) sibylla, cardui (im vergangenen Jahr 1923 sehr häufig, wie wohl überall,) levana (prorsa,) didyma in besonders feurigen Stücken, wie ich solche bisher nur in den Alpen fand, arcania, sephyrus quercus (sehr häufig), virgaureae (gemein!) an Lycaenen vor allem icarus und bellargus, aber auch semiargus, schließlich auch comma, sylvanis sao und tages. Soviel über die Tagfalter, die ich dort erbeute e. An heliophilen Nachtfaltern fiel mir besonders der häufig vorkommende schöne Bär striata auf. An ebensolchen Spannern der seltene calabraria. Zum Nachtfang hatte ich bisher keine Gelegenheit, ich dachte, er wird sehr gute Erfolge geben. Dagegen sammelte ich des öfteren Raupen an den Bahndämmen und auf den oben bezeichneten Geländestreifen neben den Bahndämmen. Da gab es in ungeheuren Mengen auch den ganzen Sommer durch euphorbiae, ab und zu ocellata und porcellus, dagegen wieder zu Unmassen, wie ich so etwas noch nie erlebt habe, vinula. Erwiesen sich natürlich auch viele als angestochen, wenn man sie ganz jung sammelt, wird man diesem Uebel abhelfen können. An Tagfalterraupen fand ich außer denen der gewöhnlichen Vanessen häufig an Weiden polychloros. Aber eine unangenehme Seite hat dieser Insektenreichtum doch: man wird von den Stechmücken und Bremsen dort beinahe aufgefressen. Wie alle Insekten, so gedeihen eben auch diese Tiere dort in wahrhaft tropischen Massen.

Insekten im Meeresanspülicht.

Von Dr. *W. Stichel*, Berlin.

Im Sommer 1922 erhielt ich aus dem Ostseebad Berg Dievenow von Herrn Betriebsdirektor P. Popendicker eine Probe von Meeresanspülicht, das auffallend viel tote Insekten enthielt. Ohne Uebertreibung kann ich sogar sagen, daß die eine Hälfte der Probe aus Sand, Pflanzenteilen, Muschelschalen etc., die andere Hälfte aus toten Insekten bestand. Wie mir der Einsender mitteilte, sind solche Funde durchaus nichts Alltägliches, denn während seines vierwöchentlichen Aufenthaltes hat er nur an 3 bis 5 Tagen solche Stellen gefunden, obgleich er immer eifrig danach gesucht hat. Das vorliegende Gemenge wurde auf einer 4—5 m hohen Düne in ca. 20 m Entfernung vom Wasser in vielen kleinen Mulden gesammelt.

Die Häufigkeit solcher Funde hängt ja von den verschiedensten Faktoren ab und es ist vielleicht an sich garnichts Merkwürdiges, daß man oft keine Spur von solchem Anspülicht findet. Am günstigsten sind wohl solche Zeitpunkte, an denen schwärmende Insekten durch ablandige Winde auf das Meer hinausgetragen werden, wo sie dann ins Wasser fallen. Von den Wellen werden sie dann wieder, meist tot, ans Ufer gespült und von Seewinden über die Dünen getragen, hinter denen sie in windleeren Stellen liegen bleiben. Aber auch hier wird man, wenn nicht der richtige Zeitpunkt abgepaßt wird, bald nichts mehr finden, da sich ja bekanntlich der Dünensand bei windigem Wetter in einer immerwährenden Bewegung befindet und solche Stellen bald überdecken wird.

Der Individuenreichtum dieser 300 gr wiegenden Probe ist fast unglaublich, ich zähle bei der Entnahme eines Teelöffels 250—300 Tiere, meist Käfer aus den Familien der *Chrysomelidae* und *Coccinollidae*. Hymenopteren und Dipteren waren nur sehr wenig vorhanden, dagegen aber eine ganze Anzahl Heteropteren, die ich bestimmt habe. Es sind 13 verschiedene Arten in 70 Exemplaren: *2 Thyreocoris scarabacoides* L., *2 Sciocoris terreus* Schrk., *1 Podops inuncta* F., *41 Schirus luctuosus* M. R, *1 Neottiglossa pusilla* Gmel, *1 Aclia acuminata* L., *9 Eurydema oleracea* L., *3 Rhacognathus punctatus* L., *1 Troilus luridus* F, *1 Pamera fracticollis* Schill., *1 Aphanus lynceus* F, *7 Gastrodes ferrugineus* L., *1 Nabis ferus* L

Wenn meine Annahme zutrifft, daß die Insekten während des Schwärmens auf das Meer hinausgetrieben worden sind, so ist diese Tatsache für einige der aufgeführten Wanzen recht interessant, da über das Schwärmen dieser wohl nichts bekannt ist. Gelegentlich findet man die Angabe, daß einige Arten bei heißer Witterung an den Pflanzen emporklettern (*Carpocoris fuscispinus* Boh., *Dolycoris baccarum* L, *Aelia acuminata* L., *Alydus calcaratus* L u. a. — alle drei Arten habe ich aber selbst schwärmend beobachtet), das Schwärmen selbst ist aber weniger beachtet worden. Besonders interessant ist dies aber für die ganz oder teilweise versteckt lebenden Arten wie *Th. scarabacoides*, *S. luctuosus*, *P. inuncta* und *G. ferrugineus*. Die ersten drei sind Bodentiere, die teils an Wurzeln oder zum mindestens an den untersten Stengelteilen der Pflanzen leben, die vierte Art bewohnt Fichtenzapfen.

Neue Phloeothripiden (Thys.) aus Ungarn.

Von Dr. *H. Priesner*, Linz (Oesterreich).

(Schluß.)

Phloeothrips pillichianus spec. nov.

♀: Körperfarbe schwarz. Vorderschienen gegen das Ende zu, mit Ausnahme des Außenrandes, die Mittel- und Hintertibien an der äußersten Basis und Spitze (mehr weniger deutlich), das 3. und 4. Fühlerglied etwa in der Grundhälfte, das 5. im Grunddrittel gelb bis ockergelb. Die Flügel und die Körperborsten vollkommen hyalin.

Körperoberfläche wie bei *Phl. coriaceus* und *nodicornis* (zwischen denen die Art habituell die Mitte hält), netzig gerunzelt. Kopf fast 1,4 mal so lang als breit. Die Augen nehmen etwa 1/ der Kopfseiten ein und sind wie bei *nodicornis* gebildet. Der Kopf ist noch länger und schmäler als bei *nodicornis*. Mundkegel scharf zugespitzt, den Hinterrand des Prosternums kaum erreichend, Postokularborsten nur mäßig lang, gut entwickelt, viel kürzer als beim ♂. Die kaum gewölbten, hinten etwas geschnürten Wangen mit 5 bis 7 kräftigen Borstenwärzchen, zwischen diesen ohne deutliche feine Körnchen. Fühler schlank, das 3. Glied am längsten von allen, etwa so lang wie das 1. und 2. zusammen, etwas länger als das 4., vor dem Ende plötzlich verengt, nicht vasenförmig, wie dies bei *nodicornis* der Fall ist, das 4. Glied etwas früher gegen die Spitze verengt als das 3. und ganz wenig breiter, die folgenden Glieder abnehmend kürzer. Das 3. Glied trägt 3, das 4. Glied 4 lange Sinneskegel, wie bei *coriaceus* Prothorax sehr mächtig, samt Coxen mehr als doppelt so breit als lang als der Kopf und mindestens um 0,2 kürzer als dieser. Coxen mit etwa 6 starren, spitzigen Dornbörstchen versehen. Vordereckenborsten des Prothorax klein (beim ♂ ungewöhnlich lang!), Hintereckenborsten etwa 156 bis 170 μ lang, hyalin, schwach gebogen und an der Spitze oval geknöpft. Vorderschenkel ungewöhnlich stark verdickt, viel stärker als bei den beiden erwähnten Arten, hinten bis zur Basis der Vorderhüften reichend,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

immer ohne Zahn. Vordertibien am Ende mit ziemlich spitzig ausgezogener Innenecke, Vordertarsen mit sehr kräftigem Zahn (Zahn stärker als bei *nodicornis*). Mesothorax sehr mächtig, etwas breiter als der Prothorax, kaum breiter als lang; Flügel gleich breit, hyalin, mit 40—45 Schaltwimpern. Abdomen etwas breiter als der Thorax, wie bei *nodicornis* gestaltet; die Dorsalborsten hyalin, schwach oval geknöpft; am 9. Segment stecken 4 schwach geknöpfte Dorsalborsten. Tubus nur wenig kürzer als der Kopf, schmal, am Grunde doppelt so breit als am Ende. Terminalborsten viel kürzer als der Tubus. Körperlänge: 3—3,4 mm.

Körpermaße in μ.: Fühlergliederlängen (-breiten): 70 (Basis 50, Spitze 42), 90 (42), 154 (56), 146 (57—58), 120 (42), 93 (34), 76 (29), 56 (20). Fühlerlänge: 820. Kopflänge (-breite): 398 (285). Prothoraxlänge (-breite): 311 (649). Mesothoraxbreite: 692. Flügellänge: 1820. Borsten am 9 Segment, dorsal: 173, ventral: 225. Tubuslänge (-breite): 368 (Basis 112-115, Spitze 57). Terminalborstenlänge: 140—150. — Sinneskegelzahl: 3 Gl.: 1 + 2; 4. Gl.: 2 + 2; 5 Gl.: 1 + 1; 6. Gl.: 1 + 1; 7. Gl.: 1.

♂: Vom ♀ durch folgende Merkmale verschieden: Postokularborsten sehr lang, nach vorn gebogen. Von den Kopfwärzchen trägt das am weitesten basalwärts gelegene einen sehr kräftigen, nach seitwärts gerichteten Dorn, wie das bei vielen *Hoplandrothrips*-Formen der Fall ist. Die Anterolateralborsten des Prothorax sind sehr lang (ähnlich manchen *Hoplandrothrips*-Arten), sie messen etwa 190 μ; auch die Hintereckenborsten länger als beim ♀. Die Coxen der Vorderbeine tragen 8—10 kräftigere Dörnchen. Vorderschenkel noch etwas stärker verdickt, innen am Ende ohne Zahnbildungen. Vordertibien stark verdickt, innen im letzten Drittel mit einem flachen Höckerchen, ebenso am Ende mit einem solchen, am Grunde einfach. Tarsen der Vorderbeine mit sehr starkem Zahn. Mesothorax seitlich in den Vorderecken mit sehr breitem, flachem Wulst. Abdominalborsten noch schwächer geknöpft, am Ende bloß abgerundet so daß sie fast scharfspitzig erscheinen. Borsten am 9 Segment scharfspitzig, das ventrale Paar besonders (260 μ) lang, doch noch immer kürzer als der Tubus; von den Dorsalborsten desselben Segmentes ist 1 Paar zu den für die ♂♂ vieler Phloeothripiden charakteristischen Dornbörstchen entwickelt. Das 9. Sternit ist in einem Fortsatz verlängert, der die Gestalt eines Fischschwanzes hat, eine Bildung, die bei keiner anderen Thysanopterenart bisher beobachtet worden ist. — Körperlänge: 3,36 mm (Segmente zusammengezogen).

Die neue Art käme in meiner Uebersicht (Tijdschr. voor Entom., 1923, p. 96—103) unter D 5' zu stehen und es wäre unter 7''' einzuschalten: Mesothoraxbreite 0,6 bis 0,7 mm. Körperlänge: 3—4 mm. ♂ mit fischschwanzartiger Verlängerung des 9. Sternites.

Funddaten: F. Pillich fand diese sehr bemerkenswerte Art bei Simontornya (Ungarn), von Oktober bis Ende November, u. zw. siebte er sie aus Moos und Rinde von Eichenbäumen. Es liegen mir 8 ♂♂ und 5 ♀♀ vor.

Abgeschlossen am 2. I. 1924.

Eine Zucht Pyri im Einmachglase.

Von *Hans Rosenbeck*, Hofheim (Unterfr.).

Nachdem mir jahrelang vorher jede Zucht Pyri mißglückt war, machte ich heuer einen neuen Versuch! Ich erhielt von drei Seiten Eier: eine Partie aus Wien, zwei Sendungen aus Deutschland. Die Sendung aus Wien (Dr. Maier, Wien-Strebersdorf) erwies sich als erstklassig; es krochen allerdings von den etwa 100 Eiern nicht alle aus, nur etwa die Hälfte. Die Raupen wurden in ein Einmachglas verbracht, mit Birnlaub (jeden Tag erneuert) gefüttert und jedem Sonnenstrahl, der sich zeigte, ausgesetzt, auch der Prallsonne an wolkenlosen Tagen. Bei dieser Entwicklung wuchsen sie rasch heran und kamen auch über die dritte Häutung hinweg; das heißt nur die Raupen aus Wien, die beiden anderen Sendungen kamen überhaupt nicht soweit; die dritte Häutung ist nach meiner bisherigen Erfahrung meist der kritische Punkt, über den man die Raupen schwer wegbringt. Schließlich hatte ich 23 prachtvolle Raupen, die sich dann eines Tages rasch verfärbten und ohne viel Unruhe einspannen. Das Resultat wäre wohl noch besser ausgefallen, wenn nicht in die Zucht eine dreitägige Terminsreise gefallen wäre, innerhalb welcher Zeit die Raupen kein frisches Futter bekamen, wodurch einige eingingen.

Ein Sammelfreund der ebenfalls von der gleichen Adresse aus Wien Eier bekommen hatte, aber an Pflaume ausgesetzt hatte, erzielte einen Mißerfolg, da die Raupen bei dem meist kalten Wetter krank wurden.

Hauptsache bei der Pyri-Zucht scheint: sehr viel Sonnenwärme, stets frisches Futter und vor allem gute Elterntiere, keine Inzucht!

Arbeiten des Entomologen-Bundes für die Csl. Republick

II.

Die Kriegsgefangenschaft vom Standpunkte des Entomologen.

Von *A. Biener*, (Mähr. Schönberg).

(Fortsetzung von Nr. 19/20.)

Die vielen Ausflüge, die ich während und nach der Regenzeit zum Teil allein, zum Teile mit meinen Kameraden in die nähere und weitere Umgebung des Lagers unternahm, brachten jedesmal eine große Zahl mir damals noch unbekannter Arten ein und die Zahl der gelegentlich gesammelten Raupen war so groß, daß ein Herr täglich bis gegen vier Stunden benötigte, um die Tiere mit frischem Futter zu versorgen und die primitiven Zuchtkästen zu reinigen. Mit viel Glück aber auch unter unsaglicher Mühe züchtete ich seltene und seltenste Arten in Anzahl. Was für Schwierigkeiten sich auch in diesem Jahre dem rationellen Züchten entgegenstellten, mögen die folgenden Zeilen zeigen. War schon die Beschaffung der Behälter für die Raupen eine nicht leicht zu lösende Frage, so war es dann, wenn wir wieder einmal eine Kiste aufgetrieben hatten, wieder zweifelhaft, ob wir auch den Raum zur Unterbringung derselben zur Verfügung gestellt bekommen würden; mußten wir uns doch in dieser Sache ganz auf die Liebenswürdigkeit unserer Kameraden verlassen, die unseren Raupen zuliebe sich in ihrer Bewegungsfreiheit im Schlafsaale einschränken mußten. Die Futterbeschaffung bereitete oft fast unüberwindliche Hindernisse; so brach z. B. gerade, als wir ca. 300 Raupen des prächtigen Pap. raddei in Pflege hatten, im Lager Hungertyphus, in der Stadt Flecktyphus aus. Folge davon war die Verdoppelung der Postenkette um das Lager, verschärfte Kontrolle der mit Erlaubnis ein und ausgehenden Kameraden. Wir waren also gezwungen, bei Nacht und Nebel durch die Posten zu schleichen, um das Futter von dem nahen Hügel zu holen, wobei diese Excursionen noch dadurch erschwert wurden, daß wir noch vor Morgengrauen wieder im Lager sein und das Futter am Hange nach dem Geruche suchen mußten. Trotzdem gelang es uns damals, die Tiere durchzubringen, ohne ihrem Appetite besonders nahe zu treten. Einige Mißerfolge im Züchten mußten wir allerdings auf das Konto der mangelnden Erfahrung buchen. So

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Stichel Wolfgang

Artikel/Article: Insekten im Meeresanspülicht 2-3